

*Papageiendarstellungen  
in der mittelalterlichen Kunst Südwestdeutschlands*

Von Adolf Rieth, Tübingen

Der Denkmalpfleger hat bei seiner Tätigkeit, die sich vor allem den Fragen der Instandsetzung alter Kunstwerke zuwendet, auch Gelegenheit, kunst- und kulturhistorische Beobachtungen zu machen, die er nicht immer der forschenden Kunstwissenschaft zur Bearbeitung zu überlassen braucht. Der nachstehende Beitrag ist auf Grund einer kleinen Entdeckung in der Kirche zu Bronnweiler (Kr. Reutlingen) entstanden. Im gotischen Chor dieses reizvollen Gotteshauses, das auch durch seinen Reichtum an Wandmalereien bekannt geworden ist, stehen zwei Chorstühle aus Fichtenholz, deren Wangen mit reicher Flachschnitzerei, Ranken, Laub und Vögeln verziert sind. Obwohl ich die Kirche schon öfters besucht hatte, war mir eine Einzelheit an der westlichen Wange des südlichen Gestühls entgangen, auf die mich vor kurzer Zeit eine schwedische Besucherin aufmerksam gemacht hat: Eine Vogeldarstellung, mit der ohne Zweifel ein Papagei gemeint ist<sup>1</sup>. Wenn auch der Baubeginn des Chores, nach einer Inschrift, ins Jahr 1415 fällt, dürfte das Chorgestühl erst um 1500 entstanden sein. Was unsere Vogeldarstellung besonders auszeichnet, ist außer dem langen Schwanz und dem runden Kopf die gestäubte Federhaube, wie sie vor allem für Kakadus (Gelbhaubenkakadus) bezeichnend ist, deren Verbreitungsgebiet sich von den Philippinen bzw. Timor bis nach Australien erstreckt<sup>2</sup>. Die nächste uns bekannte etwa gleichzeitige Parallele zum Bronnweiler Gestühl ist der Betstuhl des Grafen Eberhard von Württemberg in der Amanduskirche in Urach (1472), dessen Wange ebenfalls mit stark plastischem Rankenwerk und Weintrauben verziert ist, zwischen denen allerlei Vögel sitzen und flattern, darunter einer, der einem Papagei sehr ähnlich ist<sup>3</sup>.

Diese beiden Objekte veranlaßten mich, den Kreis der Betrachtungen zu erweitern und nach weiteren mittelalterlichen Darstellungen von Papageien Umschau zu halten. — Zunächst führe ich aus dem Gebiet der Tafelmalerei des 16. Jahrhunderts einige Beispiele an und wende mich dann älteren Darstellungen zu. Im 16. Jahrhundert ist es vor allem Hans



Aufn. StAfD Stuttgart

Kakadu

Relief am Chorgestühl von Bronnweiler, Kr. Reutlingen



links: Graupapagei

rechts: Ara

Silberstiftzeichnungen von Hans Baldung Grien

Originale im Bad. Landesmuseum Karlsruhe

Baldung Grien (1484—1545), der diesen bunten, das Auge des Malers reizenden Vögeln sein besonderes Interesse schenkte. Zwei Papageien erscheinen auf seinem ins Jahr 1527 datierten Madonnenbild (Maria mit dem Kind und Papageien) und auch auf seinem Gemälde „Die sieben Lebensalter des Weibes“ (1544) ist ein solcher Vogel wiedergegeben<sup>4</sup>. Baldungs bekanntes „Karlsruher Skizzenbuch“ enthält nicht weniger als sechs zum Teil äußerst genau gezeichnete Silberstiftzeichnungen von verschiedenen Papageien<sup>5</sup>. Durch die vom Künstler hinzugefügten Farbangaben ist es in einigen Fällen möglich, einzelne Gattungen zu unterscheiden. So handelt es sich in einem Fall sicher um einen rotschwänzigen Graupapagei, der sich, nach Brehm, durch besondere Intelligenz auszeichnet, und dessen Verbreitungsgebiet im Sudan, zwischen Westafrika und den Quellen des Nils liegt<sup>6</sup>. In einem anderen Fall hat derselbe Künstler offenbar einen Ara, d. h. einen Langschwanzpapagei, skizziert, wie der charakteristische Zahnausschnitt am Oberschnabel ausweist. Dank Baldungs Farbangaben „Grün am Kopf, blau am Nacken, goldgelb an Hals und Brust, hellblau an Flügeln und Schwanz“ ist auch in diesem Fall eine nähere Bestimmung möglich. Baldung hat hier einen Ararauna wiedergegeben, dessen Verbreitungsgebiet vom nördlichen Südamerika bis nach Mittelamerika (Guatemala, Honduras) reicht<sup>7</sup>. Etwa gleichzeitig mit Baldung Grien, nämlich im





Papageien  
in den  
Baldachinen  
eines  
Glasfensters  
der  
Heilbronner  
Kilianskirche

1481

ersten Drittel des 16. Jahrhunderts, ist der Maler tätig gewesen, der das leihweise in der Stuttgarter Staatsgalerie befindliche Bild „Lot und seine Töchter“ geschaffen hat. (Die Zuschreibung an den von Neuburg a. d. Donau stammenden Peter Gärtner ist nicht sicher.) Wichtig für uns ist, daß auch auf diesem Gemälde ein Papagei wiedergegeben ist. In der Renaissancezeit müssen diese exotischen Käfigvögel bei uns gar nicht so selten gewesen sein, denn zur selben Zeit mit Baldung und dem Maler des Lotbildes war ein namenloser



Papageien  
in den  
Baldachinen  
eines  
Glasfensters  
der  
Heilbronner  
Kilianskirche

1481

Maler in den Niederlanden tätig, auf dessen Madonnenbildern mehrfach Vögel dieser Art wiedergegeben sind, so daß ihm dies die Bezeichnung „Meister mit dem Papagei“ eingetragen hat<sup>8</sup>.

Auch in mittelalterlichen Glasfenstern sind Papageien mehrfach wiedergegeben. Besonders individuell gesehen sind die beiden Papageien in den Baldachinen eines der Fenster der Heilbronner Kilianskirche, Scheiben, die durch eine Jahreszahl auf einem Fenster ins Jahr 1481 datiert werden<sup>9</sup>. Auch diese Papageien sind in jeder Hinsicht realistisch wiedergegeben in den Farben.

Hierher gehört auch eine Federzeichnung aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, vielleicht von der Hand des Peter Hemmel, die höchstwahrscheinlich eine Entwurfskizze für ein Baldachindetail eines Glasfensters darstellt, mit der ein Papagei gemeint ist<sup>10</sup>.

Beinahe zwei Jahrhunderte älter sind die Papageien in den Fenstern der Eßlinger Dionisiuskirche<sup>11</sup>. Hier erscheinen im rechten Randstreifen des Nordfensters zwischen Blattwerk insgesamt sechzehn solcher Vögel in gegenständiger Anordnung. Die unteren Papageien sind weiß auf rotem Grund, der obere Streifen ist grün auf rotem Grund gehalten. Die Eßlinger Papageien sind, dem Stil der Zeit um 1300 entsprechend, stärker vereinfacht. Sie sind dem Dekorativen verhaftet und nicht so realistisch wiedergegeben wie die von Heilbronn. — Die älteste mir bekannte Papageiendarstellung des Mittelalters stammt von einem Wandteppich des Adelhauser Klosters in Freiburg i. Br., der heute zu den Meisterwerken des Augustinermuseums gehört<sup>12</sup>. Der Teppich ist um 1280 entstanden und zeigt vier langschwänzige gelbe Vögel, gegenständig angeordnet, auf blauem Grund, die schon recht charakteristisch wiedergegeben sind.

In dieser frühen Darstellung liegt zugleich ein Hinweis dafür, wie diese exotischen Vögel seinerzeit nach Mitteleuropa gelangt sind: Ohne Zweifel war es dem durch die ins 12. und 13. Jahrhundert fallenden Kreuzzüge wieder belebten Osthandel zuzuschreiben, daß Papageien zunächst als große Seltenheiten langsam wieder in Mode kamen. (Für die östliche Herkunft der ersten Papageien im Mittelalter spricht auch der arabische Stamm des Wortes Papagei, arabisch „Babaga“.) Im 15. Jahrhundert haben wieder islamische Kaufleute, welche die fernöstlichen Gebiete der Philippinen vor den Portugiesen erreichten, dazu beigetragen, daß Kakadus nach Europa kamen. Den aus dem tropischen Afrika stammenden Graupapagei haben wohl die Portugiesen, die sich um 1456 an der westafrikanischen Küste festsetzten, nach Europa gebracht, und schließlich haben die Entdeckungszüge des Kolumbus und seiner Nachfolger in Mittelamerika eine neue „Bezugsquelle“ für besonders große Papageien, die sogenannten Aras, erschlossen. Papageien waren im Mittelalter zunächst sicher Kostbarkeiten und mehrfach das fürstliche Geschenk großer Herren. So schenkt der Kurfürst von der Pfalz dem Grafen Eberhard im Bart von Württemberg als besonderes Zeichen seiner Zuneigung einen „Gagigei“<sup>13</sup>.

Als sprechende Vögel werden sie schon im 14. Jahrhundert erwähnt, und deshalb nimmt sie der Dominikaner Franz von Retz, der Verfasser des „Defensorium in violatae virginis beatæ Mariæ“ unter die Naturgleichnisse der „unverletzten Jungfräulichkeit Mariæ“<sup>14</sup> als den „Ave“-sprechenden Vogel auf, und so erscheint der Papagei auch in einer illustrierten Ausgabe des „Defensoriums“ als Holzschnitt in einem Blockbuch von Friedrich Walther, das ins Jahr 1470 datiert ist<sup>15</sup>.

Schließlich und endlich wird der Papagei auch in dem auf spätantike Quellen zurückgehenden Tierbuch „Physiologus“ ausdrücklich erwähnt. Das Büchlein ist eine Art symbolischer Anwendung der Tierwelt auf die christliche Lehre, also eine Art „Lehrbuch der christlichen Zoologie“. Vom Sittich (lateinisch „sittacus“, das sich wieder vom Indischen herleitet), heißt es da: „Der Sittich, den man auch Papagei nennt, ist ein Vogel von der Größe eines Rebhuhns, ganz grün oder auch weiß (?) und ahmt die Menschenstimmen nach. Und er unterhält sich und redet wie ein Mensch und ist höchst wunderbar zu hören. Wie manche von ihnen lieblich plaudern, mit menschlicher Rede, und kaum magst Du ihr Gespräch unterscheiden von dem eines Menschen. So ahme auch Du, oh Mensch, die Stimme der Apostel nach, die den Herrn preisen und preis auch du ihn, nachahmend die Gemeinde der Gerechten...“<sup>16</sup>.

Aus dieser Erwähnung im „Physiologus“ können wir zugleich entnehmen, daß man den Papagei auch in römischer Zeit schon kannte, was durch eine Reihe von Schriftstellern, darunter Plinius, Ovid und Aelian, weiter bestätigt wird. Der Naturforscher Plinius schreibt: „Der Papagei kommt aus Indien. Er ist am ganzen Leibe grün, mit einem zinnoberroten Streifen am Nacken und ahmt die menschliche Stimme nach“<sup>17</sup>. Darstellungen von Papageien kennen wir von einer Reihe pompejanischer Wandbilder und Mosaiken. (Nicht selten wer-

Papageien  
auf einem Wandteppich  
des Adelhauser Klosters

1280

(Augustinermuseum Freiburg i. Br.)

Aufn. Verlag Karl Alber, Freiburg i. Br.

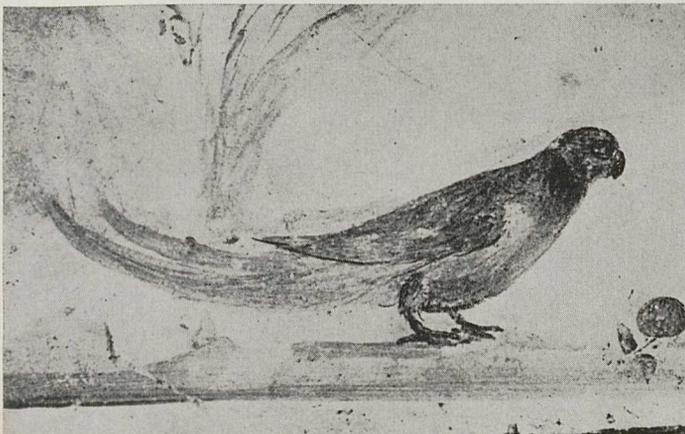


den Papageien auch auf geschnittenen Steinen wiedergegeben.) Ausnahmslos ist in römischer Zeit als Farbe des Gefieders grün (Ovid sagt „smaragdgrün“) angegeben. Das paßt genau auf den aus Nordindien stammenden „Psittacus torquatus“, mit seinen aufwärts gekrümmten grünen Schwanzfedern. (Afrikanische Papageien, z. B. die gelehrigen grauen Westafrikaner, waren den Römern unbekannt<sup>18</sup>.) Zur römischen Kaiserzeit ließ man sie durch eigens bestellte Lehrer unterrichten, und es gab Papageien, die nicht nur „Cäsar“, sondern sogar das griechische Wort „Chaire“ (χαίρει), d. h. „Freue dich“ sagen konnten. Ovid legt dem sterbenden Papagei seiner geliebten Corrinna die letzten Worte in den Mund „Corrinna vale“, bevor er ins Elysium eingeht, wo, nach Ovid, „alle Vögel von ihm sprechen lernen werden“<sup>19</sup>. Papageien scheinen schon im republikanischen Rom so in Mode gekommen zu sein, daß der alte, sittenstrenge Cato ausrief: „Oh, unglückliches Rom, in welche Zeiten sind wir verfallen, da die Weiber Hunde auf ihrem Schoß und junge Männer Papageien auf den Händen tragen.“

Noch zur Zeit des Ptolemäus Philadelphus (285—245 v. Chr.) war der Vogel eine Rarität ersten Ranges in Alexandrien, das aber in der Folgezeit ein Zentrum des Papageienhandels wurde, während das alte Ägypten der Pharaonen keine Papageien kannte<sup>20</sup>. Durch die Züge Alexanders des Großen, die bis nach Indien führten, kam der bunte Vogel zum ersten Mal nach Europa. Aber schon ein Jahrhundert vor Alexander erzählt der Grieche Ktesias, Hofarzt des persischen Großkönigs Artaxerxes, von dem Vogel „Bittakos“, der die menschliche Zunge und Stimme besitzt<sup>21</sup>. Das ist die älteste Nachricht vom Papagei, auf die wohl eine Erwähnung in der Tiergeschichte des Aristoteles zurückgeht: Die Erwähnung des Menschenzungen-Vogels, der spricht und ausgelassen wird, wenn er Wein getrunken hat.

Anmerkungen:

- 1 Für den Hinweis dieser interessanten Einzelheit bin ich Frau Karin Schnell, Nyköping (Schweden) sehr dankbar.
- 2 Brehms Tierleben (Jubiläumsausgabe) Bd. 2, S. 65. — Für freundliche Beratung danke ich auch Herrn Direktor Dr. Schütz vom Staatl. Museum für Naturkunde, Stuttgart.



- 3 E. Paulus, Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg, Schwarzwaldkreis, 1897, 467 (mit Abb.).
- 4 Für diesen und andere wertvolle Hinweise bin ich Frl. Dr. Eva Heye, z. Zt. Staatliches Amt für Denkmalpflege Tübingen, sehr zu Dank verpflichtet.
- 5 K. Martin, Skizzenbuch des Hans Baldung Grien, Textband S. 40, 50, 66, 75, 76, 77.
- 6 Brehms Tierleben a.a.O. 55.
- 7 Brehms Tierleben a.a.O. 70.
- 8 M. J. Friedländer, Die altniederländische Malerei 12 (1935) T XIII; Ders. „Der Meister mit dem Papagei“ in „Phoebus“ 2 (1949) 49—54.
- 9 Für die Veröffentlichungserlaubnis der beiden Photos habe ich Herrn Professor Dr. Wentzel, Stuttgart, herzlich zu danken. S. auch den Aufsatz von Frl. Dr. Eva Heye über „Alte Glasmalereien aus der Kilianskirche zu Heilbronn“.
- 10 H. Wentzel, Die Glasmalereien in Schwaben von 1200—1350, Corpus Vitrearum Medii Aevi Bd. 1 (1958) 113, 119 Abb. 131, 252. Ähnliche, ebenfalls grüne, Papageienscheiben sind aus der Barfüßerkirche in Erfurt bekannt (Inventar Erfurt, Abb. 229).
- 11 Kunstchronik 1958, 106, Abb. 4a.
- 12 H. Gompert, Schätze im Augustinermuseum, T. 8.

rechts:

Papagei  
Kolorierter  
Holzschnitt  
aus dem  
Blockbuch  
des  
Friedrich  
Walther

1470

links:

Indischer  
Sittich  
Wandmalerei  
aus dem Grab  
des  
Clodius  
Hermes,  
Via Appia,  
Rom

160 n. Chr.



- 13 Für diesen Hinweis bin ich Herrn Professor Dr. Fleischhauer sehr dankbar.
- 14 Reallexikon der Deutschen Kunstgeschichte III, 1206 ff.; W. Molsdorf, Führer durch den symbolischen und typologischen Bilderkreis der christlichen Kunst des Mittelalters, 1920, 80, 119.
- 15 Defensorium immaculatae virginitatis; K. Pfister, Faksimiledruck des Friedrich Waltherschen Blockbuches von 1470 (1925).
- 16 Der Physiologus (Otto Seel), 1960, 51, 95.
- 17 Pauly, Wissowa, Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft, XVIII, 3, 926; O. Keller, Die antike Tierwelt, II, 46.
- 18 O. Keller, a.a.O. 48.
- 19 Pauly-Wissowa, a.a.O. 930.
- 20 Für diese Bestätigung bin ich Herrn Professor Dr. Brunner sehr dankbar.
- 21 Keller, a.a.O. 45.